



Es gibt in Deutschland zahllose Vereine und Initiativen, die sich darum bemühen, die Lebensbedingungen behinderter Menschen zu verbessern. Viele davon werden vom ehrenamtlichen Engagement ihrer Gründer und Mitglieder getragen. Auch Jürgen Wecke ist einer dieser Aktivisten. Von morgens bis abends arbeitet er an seinen beiden Projekten „RoKoDat“ und „Rollikompass“ und trifft dabei nicht immer nur auf Gegenliebe.

Jürgen Wecke kämpft unermüdlich für eine barrierefreie Welt



# Aktivist mit Maus

**D**ass es Menschen gibt, die genervt die Augen verdrehen, wenn sie seinen Namen hören, ist Jürgen Wecke so ziemlich egal. Bei dem, was er tut, geht es nicht um ihn oder die Eitelkeiten einzelner Personen. Es geht um die Sache. „Wenn ich einen Fall aufgreife, dann nur deshalb, weil ich will, dass die Situation sich konkret verbessert“, sagt der 65-Jährige energisch. So war es zum Beispiel vor einiger Zeit, als ein Rollstuhlfahrer im Pforzheimer Bahnhof keinen Aufzug, keine Rolltreppe und auch kein Hilfspersonal vorfand und bei dem Versuch abstürzte, sich alleine die Treppen herunterzuarbeiten. Sobald Jürgen Wecke von diesem Vorfall erfuhr, informierte er Regional- und sogar Bundespolitiker und selbstverständlich auch die obersten Verantwortlichen der Deutschen Bahn

und bat sowohl um eine Stellungnahme als auch um eine rasche Verbesserung der Situation. Zu dem Verunglückten selbst hatte der 65-jährige Rentner nie einen persönlichen Kontakt. „Das hätte nicht passieren müssen, weil seit Jahren bekannt ist, dass der Pforzheimer Bahnhof für behinderte Menschen eine Katastrophe ist“, sagt er.

Auf solche drastischen Einzelfälle wird Jürgen Wecke eher nebenbei aufmerksam. Im Fernsehen, im Radio, im Internet sowie in Zeitungen und Zeitschriften sucht er unermüdlich nach hilfreichen Informationen für behinderte Menschen, mit denen er seine eigenen Projekte voranbringen kann. Dabei handelt es sich vor allem um den „RoKoDat“, ein Katalog, in dem Beispiele



aufgelistet werden, wo Rollstuhlfahrer gut zurechtkommen. Obwohl der „RoKoDat“ bereits Informationen aus über 1.000 Gemeinden umfasst, ist der Rentner sich darüber bewusst, dass seine Mission wohl unvollendet bleiben wird. Einerseits ändern sich immer wieder die Gegebenheiten von bereits recherchierten Lokalitäten, andererseits sind viele Orte noch gar nicht erfasst. „11.245 Orte fehlen noch – das Ding wird wohl nie fertig“, stellt Jürgen Wecke fest.

### Eingeholt von der eigenen Behinderung

Angefangen hat alles vor etwa fünfzehn Jahren. Damals erhielt Jürgen Weckes Ehefrau eine Vorladung zum Arbeitsgericht. Da Siegrid Wecke seit ihrer Geburt auf die Benutzung eines Rollstuhls angewiesen ist, war sie unsicher, ob sie den Termin wahrnehmen kann. Also ging Jürgen Wecke nachsehen und stellte fest, dass das Gerichtsgebäude zwar voller Treppen, aber ohne Aufzug war – für ihn ein Skandal, auf den er die Verantwortlichen sofort aufmerksam machte. Damit Rollstuhlfahrer in seinem Wohnort nicht auch bei jedem öffentlich zugänglichen Gebäude jemanden losschicken müssen, der für sie die Bedingungen auskundschaftet, begann Jürgen Wecke damit, die entsprechenden Informationen zu sammeln und aufzulisten. Als er schließlich alle Daten beisammen hatte, ließ er sie drucken und verkaufte sie zum Selbstkostenpreis als „Rollikompass“. Der naheliegende Name „Rolliführer“ kam für ihn indes nie in Frage, „weil die Wörter Behinderung und Führer in Deutschland nicht mehr zusammenpassen“, stellt der Aktivist unmissverständlich fest.



**Stolz: Weil seine Tochter inzwischen in Kanada lebt, sieht Jürgen Wecke seine geliebten Enkelkinder nur noch selten.**

**Auf das Thema Behinderung** wurde Jürgen Wecke zunächst durch seine Frau aufmerksam, die er während einer Umschulung zum Industriekaufmann in Bad Wildbad kennen lernte. „Ich war damals beeindruckt, wie mutig und selbstverständlich diese Menschen ihr Leben meistern“, erzählt er von seinen Erfahrungen. Die beiden heirateten 1979 und haben eine Tochter, die inzwischen in Kanada lebt. Als Jürgen Wecke die Idee

zu seinem Projekt bekam, war er indes längst selbst auch behindert. Im Herbst 1986 erlitt er eine Hirnblutung, die ihm eine halbseitige Lähmung einbrachte – mitten im geschäftigen Treiben seines eigenen Fachhandels für Schreib- und Bürowaren. Nachdem „die Explosion“ passiert war, wie er den Schlaganfall nennt, stellte er selbst die Diagnose und organisierte noch die Rettungsmaßnahmen. Danach folgten Operationen und zahlreiche Reha-Maßnahmen, die immerhin den Erfolg hatten, dass Jürgen Wecke beinahe keine Schäden zurückbehalten hat. Lediglich der linke Arm ist in seiner Funktion eingeschränkt, „und lange Strecken kann ich nicht mehr zu Fuß zurücklegen“, erzählt er.

### Privates Forschungsprojekt im Netzwerk

Bei allen seinen Aktivitäten wird Jürgen Wecke tatkräftig von seiner Ehefrau unterstützt. Obwohl Siegrid Wecke bei unserem Gespräch gar nicht anwesend ist, assistiert sie ihrem Mann doch bereitwillig. „Wann war noch mal der Termin beim Arbeitsgericht, Maus?“, ruft der 65-Jährige ins Nachbarzimmer. Die Antwort kommt prompt. Welchen Anteil Siegrid Wecke genau an den vielfältigen Aktivitäten hat, lässt sich indes nur



**LSC Compact**  
Zum Leben Stehen



- Stehen schützt Ihre Gesundheit
- Stehen macht unabhängig
- Stehen ist menschlich

z.B. Im LifeStand Compact  
e-fahren sitzend + stehend  
e-Rückenwinkelverstellung

LifeStand Stehrollstühle sind  
amerkannte Hilfsmittel!

Fordern Sie uns bei einer kostenlosen  
Erprobung!



**LifeStand GmbH**  
Industriegebiet Grouel 20  
42697 Remscheid  
Fax: 021 91 - 96 30 09  
Tel: 021 91 - 66 66 44  
<http://www.lifestand.de>

— be proud !



**Test: In seiner Heimatregion ist Jürgen Wecke als kompetenter Ansprechpartner zur Überwindung von Barrieren gefragt.**



schwer sagen. Im Gegensatz zu ihrem Mann scheut sie das Licht der Öffentlichkeit – keine Interviews und keine Fotos. So bleiben nur die zahlreichen Hinweise von Jürgen Wecke auf das, was seine „Maus“ in seine Arbeit eingebracht hat. Darüber hinaus hat sich der 65-Jährige inzwischen ein kleines Netzwerk aufgebaut, das sich über ganz Deutschland zieht. Durch seine zahlreichen Aktivitäten hat er Menschen gefunden, die ihn bei der Erstellung und Pflege seines „RoKoDat“ unterstützen. Oftmals handelt es sich dabei um regi-

**Service: Alle Informationen sind jederzeit kostenlos abrufbar.**



onale Informationen, manchmal geht es aber auch um bestimmte Themen, die seine Netzwerkmitarbeiter besser beherrschen als er selbst. „Wenn zum Beispiel jemand eine Frage zum Thema Tiertherapie hat, reiche ich die weiter“, sagt er.

**Ein Einzelkämpfer ist Jürgen Wecke** also nicht, dennoch hat er seine umfangreiche Arbeit noch nicht in eine bereits bestehende Initiative einbringen können. Von einem Verein bekam er eine ablehnende Antwort, weil seine Art als zu progressiv angesehen wurde. Ein anderer Verein wollte das Projekt nicht voranbringen, sondern lediglich dazu nutzen, um sich selbst zu profilieren. Solche Erfahrungen bedauert der Aktivist zwar, aber sie verärgern ihn nicht nachhaltig. Zu den meisten Vereinen und Selbsthilfegruppen pflegt er ei-

nen guten und freundlichen Kontakt. Das ändert sich nur dann, wenn jemand versucht, mit seinem Projekt oder auf eine andere Weise mit Informationen für behinderte Menschen Geld zu verdienen. „Das bisschen, was ich einnehme, trägt lediglich zur Kostendeckung bei – und das soll auch so bleiben“, stellt er energisch fest. Für den Rentner war es von Anfang an wichtig, dass derjenige, der Informationen benötigt, sie beim „RoKoDat“ kosten- und bedingungslos bekommen kann. Deshalb ist es ihm auch nicht wichtig, die große Masse zu bedienen. „Wenn ich einzelnen Menschen gezielt helfen kann, freut mich das“, sagt er.

### **Regionale Unterschiede bei der Zusammenarbeit**

Mit der Zeit hat Jürgen Wecke sein Angebot der geänderten Medienlandschaft angepasst. Einen auf Papier gedruckten „Rollikompass“ gibt es schon längst nicht mehr. Zum einen waren die Kosten dafür zu hoch, zum anderen wäre die Datenmenge inzwischen zu umfangreich. Schon seit etwa acht Jahren bietet der unermüdete Kämpfer deshalb eine Telefonhotline an, bei der Ratsuchende Einzelfallhilfe bekommen können. Etwas später hat er dann auch zwei Internetseiten freigeschaltet, auf denen man zahlreiche Informationen per Mausklick abrufen kann. Bei allen diesen Katalogen handelt es sich um Positivisten, weil das nach Ansicht von Jürgen Wecke weniger Arbeit ist. „Es gibt in Deutschland immer noch viel weniger positive als negative Beispiele“, stellt er fest. Um die Orte ausfindig zu machen, an denen Rollstuhlfahrer gut zurechtkommen, schreibt er immer wieder Gemeindeverwaltungen und Unternehmen mit vielen Filialbetrieben per E-Mail an. Die Reaktionen darauf sind sehr unterschiedlich. „Aus Inzell hatte ich nach nicht mal zwei Stunden eine ausführliche Antwort“, berichtet er. Besonders mit dem Bundesland, in dem er wohnt, hat er hingegen keine guten Erfahrungen gemacht. „Aus Baden-Württemberg bekomme ich die schlechteste Resonanz“, erzählt er. Das ärgert ihn zwar, aufhalten tut es ihn aber nicht. Jürgen Wecke fragt eben so lange nach, bis er die gewünschte Antwort bekommen hat. Dass deshalb einige Sachbearbeiter die Augen verdrehen, wenn sie seinen Namen lesen, ist ihm ziemlich egal. Schließlich geht es um die Sache.

Text und Fotos: Volker Neumann

**Auskünfte: Jürgen Wecke, Tel.: 0721/4999901, Fax: 0721/4999901, E-Mail: [rokodat@gmx.de](mailto:rokodat@gmx.de), Internet: [www.rokodat.de.ki](http://www.rokodat.de.ki) und [www.Rollikompass.de](http://www.Rollikompass.de)**